

**Predigt des Erzbischofs Friedrich Kardinal Wetter
bei der Karfreitags-Liturgie im Liebfrauenendom
am 6. April 2007**

Gestern hieß es im Hochgebet der Gründonnerstags-Messe, in der wir die Einsetzung der Eucharistie feierten, bei den Abendmahlsworten: „Das ist heute“, „heute“ nicht nur im Gedenken an damals, sondern heute wirklich gegenwärtig. Können wir bei unserer Feier des Kreuzestodes Jesu auch sagen: das ist heute?

Was an jenem Karfreitag auf Golgotha geschah, ist ein einmaliges Ereignis der Geschichte. Die geschichtliche Einmaligkeit des Leidens und Sterbens Jesu Christi ist im Glaubensbekenntnis ausgedrückt durch die Verbindung mit einer geschichtlichen Person, dem römischen Prokurator Pontius Pilatus. „Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden“. So bekennen wir im Credo.

Trotzdem noch einmal die Frage: Können wir vom Tod Jesu sagen „Das ist heute“? Vom einmaligen Ereignis der Geschichte – es war wohl der 7. April des Jahres 30 – kann man es nicht sagen. Doch von der rettenden, die Welt erlösenden Liebe Gottes, die sich damals geoffenbart und uns geschenkt wurde, kann und darf man sehr wohl sagen: Das ist heute. Ja man muss es sagen.

Denn das Herz Jesu, das der Soldat mit der Lanze durchstoßen hat, steht auch heute noch offen und gibt uns den Zugang zu Gott frei. Während auf Golgotha der Soldat das Herz des Herrn öffnete, zerriss im Tempel der Vorhang vor dem Allerheiligsten. Der Weg ins Allerheiligste, der Weg zu Gott wurde geöffnet und bleibt geöffnet.

Und die Arme, die Jesus am Kreuz ausgebreitet hat, hält er immer noch ausgebreitet und nach uns ausgestreckt, um zu erfüllen, was er versprochen hat: „Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (Joh 12,32). Das tut er auch heute!

Darum dürfen wir von dem, was am Karfreitag mit Jesus am Kreuz geschah, sagen: Das ist heute. Mit seinem offenen Herzen und seinen ausgestreckten Armen zeigt uns Jesus, der Sohn Gottes, seine Liebe, damals und heute. Er zeigt sie uns nicht nur; vom Kreuz herab schenkt er sie uns auch.

Diese Liebe, die ja die Liebe Gottes ist, gibt uns den Schlüssel zum Verständnis dessen, was im Kreuzestod Jesu geschah. „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3, 16), heißt es im Evangelium.

Gott wollte im Kreuz Jesu unser Gottesverhältnis wiederherstellen und in Ordnung bringen. Durch die Sünde war es gestört. Die Sünde musste gesühnt und weggeschafft werden.

In allen Religionen versuchen die Menschen, durch Werke der Sühne die Gottheit gnädig zu stimmen und zu versöhnen. Die Hl. Schrift sagt uns, dass Gott den umgekehrten Weg gegangen ist. Nicht wir Menschen ergreifen die Initiative, um Gott mit uns auszusöhnen, sondern Gott kommt uns entgegen. Er wartet nicht, bis wir auf ihn zugehen; das wäre eigentlich zu erwarten gewesen, weil wir uns sündigend gegen ihn verfehlt haben. Er ergreift die Initiative, er geht uns entgegen und versöhnt uns mit sich. Er bringt unser gestörtes Verhältnis zu ihm wieder in Ordnung, nicht wir tun es. Die Sühne, die wegen unserer Sünden fällig war, brauchen nicht wir zu leisten. Das hat Jesus, der Sohn Gottes, auf sich genommen und uns mit Gott versöhnt. „Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnete“ (2 Kor 5,19), schreibt der hl. Paulus und fährt dann weiter: „Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,20).

Das ist das einzige, was wir zu tun haben: Gott an uns handeln lassen; d. h. uns mit ihm versöhnen lassen. Dies geschieht dadurch, dass wir seine Liebe, die er uns im Kreuz seines Sohnes schenkt, annehmen.

So treten wir in der Kreuzverehrung vor den Gekreuzigten, um seine Liebe, Gottes Liebe, zu empfangen. Liebe aber wird angenommen, indem man sie erwidert. Das ist es, was Gott von uns erwartet, das dankbare Ja unserer Liebe zu ihm. Und die Liebe zu ihm ist untrennbar verbunden mit der Liebe zu den Menschen.

Bei einer Begegnung mit Priestern der Diözese Rom vor einigen Wochen (22.02.2007) zitierte der Hl. Vater aus den Bekenntnissen des hl. Augustinus: „Du, (Herr), bist für alle gestorben, daher muss ich mit Dir für alle leben und muss der Nächstenliebe leben. ... So bin ich bei Christus: wenn ich für die anderen bin, bin ich im gekreuzigten und auferstandenen Herrn“.

Liebe Schwestern und Brüder, Gott ist Liebe. Am Kreuz seines Sohnes offenbart er uns seine Liebe. Das durchstochene Herz und die ausgebreiteten Arme des Herrn machen sichtbar: Gott ist Liebe. Erwidern wir seine Liebe, in dem wir mit ihm „für alle leben“, für die Nächsten und Fernsten, für die Gesunden und Kranken, für die Glücklichen und Unglücklichen. So sind wir bei Christus: wenn wir für die anderen sind, sind wir im gekreuzigten und auferstandenen Herrn!

Amen.